

Auch in Band 2, *Wege des Glaubens*, geht Trutwin nicht hinter die Entwicklungen zurück, die Peter Fiedler, Günter Biemer u. a. im Forschungsprojekt „Freiburger Leitlinien zum Lernprozeß Christen Juden“ ab 1980 entwickelt haben. In einer explizit schülernahen Sprache führt er feinsinnig an die prophetischen Biographien der Bibel heran (WdG 43 ff.) und entfaltet Person, Worte und Taten Jesu (WdG 78 ff.) auf dem Fundament seiner jüdischen Tradition. Das Kapitel „Das Judentum – Volk und Religion“ (WdG 252-283) wendet sich ausschließlich den vielfältigen Aspekten des Judentums zu. Es ist auf dem neuesten Stand und bietet zudem viele konkrete Aufgabenstellungen. Der Autor entwirft zutreffend das Bild einer aktiven Religion (WdG 274). Er weicht auch den schmachvollen Zeiten der christlichen Judenfeindschaft und der Schoa (WdG 276-282) nicht aus, und zeigt gerade mit letzterem Begriff, wie umfassend differenziert er Ergebnisse des jüdisch-christlichen Dialogs zu verarbeiten weiß. Erfreulich ist, daß auch Gertrud Luckner (WdG 283) als eine Person des mutigen Neuanfangs des jüdisch-christlichen Gesprächs dargestellt wird.

Franz Domeier, Weinheim

Anm. d. Red.: Inzwischen ist auch Bd. 3, „*Zeichen der Hoffnung*“ (Kl. 9/10), erschienen. In Vorbereitung sind zu jedem Band ein *Lehrerkommentar* und ein Zusatzheft, genannt *Fundgrube* (ergänzende Texte und Bilder).

Berichte

Die Judensteine aus der Würzburger Pleich

Die weltweit größte Fundmasse aus einem mittelalterlichen Judenfriedhof war Thema einer Ausstellung im Foyer der Neuen Universität Würzburg (12. Mai bis 15. Juli). Die Würzburger nennen sie „die Judensteine“. Sie wurden im Januar des Jahres 1987 aus dem Abrißschutt eines Hauses im Würzburger Stadtteil Pleich geborgen (vgl. FrRu7[2000]237 f.). Es geschah, was schon der Prophet Habakuk beschrieben hatte: „Es schreit der Stein in der Mauer“ (Hab 2,11). Nur, es war kein einzelner Stein, sondern – so Prof. Dr. Dr. Karlheinz Müller – „ein Riesenchor von Steinen, der da zu *schreien* anfang: 1504 jüdische Grabsteine und Grabsteinfragmente aus der Zeit zwischen 1126 und 1346. 70 Tonnen!“

Die Steine liefern ein bis vor kurzem nicht bekanntes Gesamtbild. Aus ihnen läßt sich erstmals zweifelsfrei belegen, daß das mittelalterliche Würzburg eine der großen europäischen Metropolen des Studiums der „schriftlichen“ und der „mündlichen Tora“ vorführt. Die Würzburger Juden waren nach Auskunft dieser Steine bis zum Ende des 13. Jahrhunderts eine bestens organisierte Gemeinde mit einem Gremium von zwölf Personen unter der Leitung eines „Parnas“ (eines „Judenbischofs“). Der Fundus erzählt von einer zeitweise blühenden und selbstbewußten jüdischen Gemeinde mit Verbindungen bis nach Frankreich und England. Wie groß die Zahl der Gemeindemitglieder während dieser Blütezeit gewesen sein muß, läßt sich aus den mehr als 800 Einträgen der hebräischen Martyriumsliste für das Rintfleisch-Pogrom¹ des Jahres 1298 ablesen.

Aus den Steinen läßt sich auch erstmals zweifelsfrei belegen, daß Würzburg im Mittelalter eine der großen europäischen Metropolen des Studiums der „schriftlichen“ und der „mündlichen Tora“ war. Ein Grabstein enthält den Hinweis, daß *El'asar ben Rabbi Mosche ha-Darschan* 1287 in Würzburg gestorben war. Er war, ebenso wie sein Vater, ein in ganz Europa anerkannter und geachteter „Exeget“. Ein anderer Grabstein weist auf *Schlomo ben Abraham*, das „Licht im Exil“, hin, ein Titel, der nur noch für *Gerschon aus Mainz*, einen der größten Halachisten des 11. Jh., verwendet wird. *Josef ben Natan* (gestorben 1218) war ein berühmter Verfasser von synagogalen Gedichten (Slichot und Pijutim). Ein Grabstein für *Rivka, Tochter des Hillel ha-Chaver*, belegt die Verbindung dieses bekannten Halachisten des Mittelalters zu Würzburg.

Der Stein mit der wahrscheinlich wichtigsten Botschaft ist jener für die *Frau Channah*, die bei der Geburt ihres Kindes im Jahr 1154 starb. Sie war die Tochter von *Elieser ben Natan*, Verfasser des ersten vollständig erhaltenen

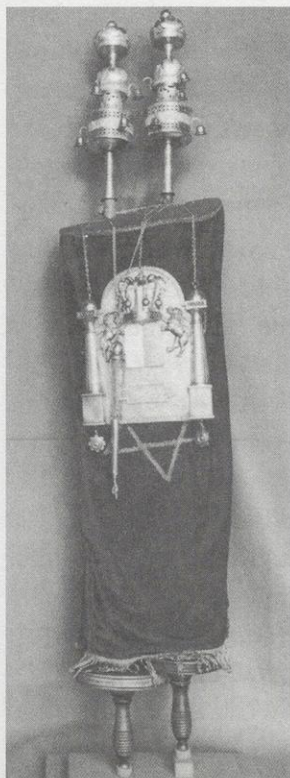
1) Im Jahre 1298 waren die Juden von Röttingen an der Tauber der Hostienschändung, einer Wanderlegende, die erst kurz vorher von Paris aus dorthin gelangt war, beschuldigt worden. „Nach Bekanntwerden des Vorwurfes verkündete Rintfleisch, ein Einwohner der Stadt, der versammelten Menschenmenge, er selbst sei von Gott dazu ausersehen, diese Schändung zu rächen und die schuldigen Juden vom Erdboden zu vertilgen. Es kam zu Massakern, denen sämtliche 21 Röttinger Juden zum Opfer fielen. Danach zogen die Rintfleisch-Anhänger in einem mehrmonatigen Raubzug durch fast alle Städte Frankens und Bayerns, in denen Jüdingemeinden existierten. Aus den jüdischen Memorbüchern läßt sich ermitteln, daß etwa 5000 Juden ermordet wurden, allein in Würzburg 941, in Nürnberg 715 und in Rothenburg 470.“ Vgl. Elke-Vera Kotowski/Julius H. Schoeps/Hiltrud Wallenborn (Hg.), *Handbuch zur Geschichte der Juden in Europa*. Band 1, Länder und Regionen. Primus Verlag, Darmstadt 2001, 25.

halachischen Kompendiums der deutschen Judenheit. Dieses Buch vermittelt mehr Wissen über die nordfranzösischen und deutschen Juden als jedes andere zeitgenössische Werk. Es enthält Auslegungen talmudischer Stellen, Kommentare zu den Bräuchen der Juden in Deutschland, liturgische Anweisungen, Diskussionen älterer Bibelexegesen sowie eine Interpretation des 31. Kapitels aus dem Buch der Sprüche. Dazu kommt die Korrespondenz mit über zwanzig anderen rabbinischen Autoritäten der Halacha. In Paragraph 16 merkt der Verfasser an, daß er in Würzburg, zusammen mit seinem Schwiegersohn, dem in ganz Europa berühmten Rabbi *Joel ben Jizchaq ha-Levi*, über die besonderen Trauerbräuche der Würzburger Judengemeinde gesprochen habe. Dieser Schwiegersohn wird ebenfalls auf Grabstein Nr. 1481 erwähnt. Somit wird der Aufenthalt von *Elieser ben Natan*, der führenden rabbinischen Autorität des 12. Jh. in Würzburg, mittels des vorliegenden Grabsteins nachweisbar. Elieser ben Natan gehörte zu den „Ältesten in Mainz“. Dort hatte er die Verfolgungswelle erlebt, die während des ersten Kreuzzugs über die Juden des unteren Rhein-Main-Gebiets hinwegging und am 27. Mai 1096 die jüdische Gemeinde in Mainz vernichtete. Es ist anzunehmen, daß sich der weltberühmte Gelehrte nach den Massakern des Jahres 1096 in Mainz mit einem Teil seiner Familie für Würzburg entschied. Elieser ben Natan war vermutlich einer der ersten Juden, die in Würzburg Fuß faßten.

An der Bergung und wissenschaftlichen Auswertung des Fundes hatte der Würzburger Theologe Prof. Dr. Dr. *Karlheinz Müller* maßgeblichen Anteil. Ebenfalls beteiligt an der von der Universität Würzburg, dem Bayerischen Kultusministerium und der German-Israeli-Foundation finanzierten Forschung waren Rabbiner *Simcha Bamberger* (Manchester), Prof. Dr. *Schim'on Schwarzfuchs* (Tel Aviv), Professor Dr. *Eva Haverkamp* (Houston) und Dr. *Rami Reiner* (Jerusalem). Unterstützt wurde das Projekt von der Jüdischen Gemeinde in Würzburg und Unterfranken, der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Würzburg und Unterfranken, der Stadt Würzburg, der Stiftung Juliusstift und von 175 Studenten der theologischen Fakultät, die acht Semester lang mit dem Reinigen, Registrieren und Photographieren der Grabsteine befaßt waren. Ihren endgültigen Platz werden die Steine in dem zur Zeit im Bau befindlichen Neuen Jüdischen Gemeinde- und Kulturzentrum in Würzburg, „Shalom Europa“ (vgl. FrRu 8[2001]194-197) finden.

Karl Grün, Würzburg

Eine bewundernswerte Tat – Rettung einer Torarolle



Die Torarolle aus der Synagoge in der Glockengasse. Aus: Seit 321 – Juden in Köln. Kurzführer von Monika Grübel, Köln 1999, 49.

In der Reichspogromnacht vom 9./10. November 1938 weilte ich in Holland. Mein Vater, Rabbiner Dr. Julius Simons, wurde nach der Zerstörung der Synagoge in Köln-Deutz verhaftet und ins KZ nach Dachau gebracht. Meine Mutter rief mich an und erzählte mir von der bewundernswerten Tat eines katholischen Geistlichen. Der Name des Priesters war ihr aber damals nicht bekannt. Sie erzählte mir unter Tränen, daß dieser Geistliche eine Torarolle aus der brennenden Synagoge in der Glockengasse (dort steht heute das Kölner Opernhaus) herausgetragen hat. Trotz Hunderter johlender Menschen fand nur er allein den Mut, diese Torarolle aus dem brennenden Gebäude herauszuholen und für die Nachwelt zu retten. Erst nach meiner Rückkehr nach Köln erfuhr ich von dem damaligen Vorsitzenden der neu erstandenen jüdischen Gemeinde, daß Prälat *Gustav Meinertz* (1873-1959) die gerettete Torarolle bei sich zu Hause versteckt hatte und wenige Tage nach Beendigung des Krieges der jüdischen Gemeinde zurückbrachte. Heute steht diese Torarolle in der Vitrine unseres kleinen Museums in der Synagogen-Gemeinde Köln in der Roonstraße. Bei allen Synagogen-Führungen wird darauf hingewiesen,

das es Prälat Meinertz war, der diese einzige Torarolle für die jüdische Gemeinde gerettet hat. Auch werden alle Besucher der Synagoge – Schüler, Gruppen aus Pfarreien, Angehörige der Bundeswehr – daran erinnert, daß Prälat Meinertz denjenigen Menschen, die nach dem Grund seines Handelns fragten, geantwortet hatte: *„Hier wird nicht nur die Bibel der Juden zerstört, sondern auch die Bibel der Christen. Es ist die gleiche, nämlich das Alte Testament.“*

Prälat Meinertz erhielt bereits 1949 vom Staat Israel eine Einreiseerlaubnis. Sein Andenken wird fast täglich in der jüdischen Gemeinde mit Hilfe der von ihm geretteten Torarolle geehrt.

Ernst Simons, Köln